

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: September 2016

Vom Gutleuthöferfeld zum Galluspark - Teil 2



1945: Bei den Adlerwerken beschäftigt man sich mit dem Wiederaufstieg – nicht mit Verantwortung und Schuld. Das Schicksal der KZ-Gefangenen und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ist kein Thema, die maßgeblich verantwortlichen Täter wie Adler-Generaldirektor Ernst Hagemeier und Carl Goetz von der Dresdner Bank und Aufsichtsratsvorsitzender der Adler-Werke erhalten Persilscheine, sind bald schon wieder auf ihren Posten, später gekürt mit dem Bundesverdienstkreuz. In den Rückerstattungsverfahren der jüdischen Firmenbesitzer erhalten die Erben von Nathan Schack, Eduard Groedel und Benno Salomon lächerliche „Entschädigungssummen“, die Reparationsforderungen der allerersten enteigneten Firma Flesch werden skandalös verworfen.

Dass wir heute von ihrem Schicksal wissen, die Verantwortlichen benennen und Verantwortungsübernahme für das Wachhalten der Erinnerung einfordern können, verdanken wir vor allem dem Paul-Hindemith-Schulprojekt 1985 von Ernst Kaiser und Michael Knorn und ihren anschließenden Recherchen, dokumentiert in dem Buch „Wir lebten und schliefen zwischen den Toten – Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit und Vernichtung in den Adlerwerken“. Sie, wie auch der Verein ehemaliger Adler-Beschäftigten „Leben und Arbeiten in Gallus und Griesheim - LAGG e.V.“ und Initiativen im Gallus haben Begegnungen mit Überlebenden des KZ Katzbach initiiert, die Benennung des Golub-Lebedenko-Platzes und 2015 die Benennung der Grünanlage des ehemals arisierten Areals nach Dr. Julius Munk. Beschämend für Frankfurt am Main ist aber weiterhin, dass Frankfurt die einzige Stadt der Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof ist, die am Ort der Grausamkeiten und Vernichtung keine Gedenkstätte einrichtet.

Mit den Adlerwerken geht es wieder aufwärts. Der Vorstand konstatiert in der Hauptversammlung im März 1950, dass man vorwiegend im Werk I produziere, Werk II sei noch von der US-Militärverwaltung weitgehend als Lager genutzt. Werk III auf dem arisierten Gelände ist bis Ende 1955 durch Wiederaufbauvertrag an die US Administration Griesheim Autogen vermietet. Wegen der Bewirtschaftung der knappen Rohstoffe lässt die amerikanische Besatzung nur einen Autobauer in Hessen zu – Opel. In den Adlerwerken werden Maschinen und Werkzeuge für die Autoproduktion requiriert und abtransportiert; der Automobilbau wird auch später nicht wieder aufgenommen. Produktlinien sind jetzt neben den Schreibmaschinen Motorräder und Roller. Durch das hessische Wirtschaftsministerium vermittelt, kommt der Werkzeugmaschinenbau als neuer Zweig hinzu. Er soll die westdeutschen Produktionslücken ausfüllen, da die vorherigen Hauptbetriebe für den deutschen Werkzeugbau seit 1945 in der „SBZ/DDR“ liegen.



1957 beginnt mit dem Verkauf an Grundig die Kette der Übernahmen und Veränderung der Produktionslinien der Adlerwerke. Schwerpunkt wird die Herstellung von Büromaschinen. Nächster Käufer sind 1969 die Litton-Industries Inc, 1979 Volkswagen, 1984 schließlich Olivetti. Der vollständige Abbau wird im September 1981 noch gebremst durch eine bundesweit beachtete stadtweite Mobilisierung für die Adler-Arbeitsplätze. Das endgültige Aus ist schließlich 1993. Der größte Betrieb im Gallus wird geschlossen, 2.600 Menschen haben ihren Arbeitsplatz verloren.

Auf Initiative des Betriebsrats wird mit der Gründung des Vereins „Leben und Arbeiten im Gallus und Griesheim – LAGG e.V.“ ein Teil der Werkswohnungen für die BewohnerInnen gesichert. Durch die Initiative des Vereins können zudem mit der vorübergehenden Betreibung der Messer-Griesheim-Kantine, dem Aufbau der Produktions-GmbH und des Repair-Centers in Griesheim sowie Weiterbildungsangeboten einige neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

„Adler“ ist jetzt kein zugkräftiger Name mehr – das zukunftsorientierte Schlagwort „für die neue digitalisierte Medien- und Kommunikationswelt“ heißt „Galluspark“. Der in Frankfurt nach der „Schneider-Pleite“ gefeierte „Bau-Tycoon mit dem Taschenrechner“ Roland Ernst verspricht „eine Stadt in der Stadt“ – „Galluspark: Anschluss an die Welt von morgen“. Er setzt im Unterschied zu Schneider auf den schnellen Verkauf der Immobilien und kann durch seine engen persönlichen Beziehungen zu den Bankvorständen – z.B. der Dresdner Bank – auf großzügige Kredite vertrauen. Zudem hat er den 150%igen Rückhalt des Planungsdezernenten Martin Wentz (SPD), denn dies ist das größte der Frankfurter Ernst/Wentz-Projekte nach z.B. dem Westhafen und dem grade gescheiterten Campanile. Ernsts Projekt-Partner für die Entwicklung des Areals ist die Philipp Holzmann AG mit der Projektgesellschaft Gallus BV, in die Kooperation hineingedrängt durch deren Hauptbank, die Deutsche Bank, nachdem die vorher beteiligte durch die Deutsche Bank kreditfinanzierte schwedische Alexanderssons 1992 Pleite gegangen war.

Das Gesamtgrundstück zwischen Galluswarte und Rebstöcker Straße wird wieder in seine drei alten Teile aufgeteilt: im Westen als Neubebauung der Galluspark I, im Osten die Adlerwerke mit der Restauration der denkmalgeschützten Flügel und angepassten Neubauteilen und als Mittelstück die ursprünglichen Grundstücke der arisierten jüdischen Betriebe.

Mit dem Galluspark I beginnt ab 1990 der 1. Abschnitt: geplant sind ca. 500 öffentlich geförderte Wohnungen, zum Gleisfeld der Büro- und Gewerbekomplex, am Pfarrer-Perabo-Platz ein Büroturm. Die Vermarktung gestaltet sich schwierig. Um die Krise der Immobilienwirtschaft zu kaschieren, wird mal wieder „das schlechte Image des Gallus“ ins Feld geführt. Es ist das erste Mal in Frankfurt, dass Stadtteilbewohner*innen, zusammengeschlossen im „Bunten Bündnis Gallus“, eine frühe Bürgerbeteiligung schon in der Planungsphase in öffentlichen Veranstaltungen erreichen. Die Stadt Frankfurt setzt – wie aktuell auch bei der Neubebauung von BMW-Glückler und Peugeot geplant – das übliche Bauplanungsverfahren aus, das Regierungspräsidium Darmstadt protestiert wegen der Lärmimmission des Gleisvorfelds und besteht auf der umfangreichen Dekontamination der Bodenfläche, die schließlich - unter Zeltüberdachung ausgeführt - über ein Jahr braucht.

Der als geförderte Wohnungen festgeschriebene Wohnungsbestand von den schließlich 383 Wohnungen wird durch den Fundusfonds (heute DWI Deutsche Wohnimmobilien Verwaltungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH) erworben. Den Anlegern gegenüber werden die Belegungssicherheit durch das Wohnungsum und die Chancen des Gewinns zum Ende der Bindungsfrist 2025 hervorgehoben, da bis dahin das Gallus „zu den besten [Vierteln] der Stadt gehöre“ und die Wohnungen „ausgezeichnete Ertragschancen [versprechen]“.

Aufwendiger gestaltet sich die Vermietung der Büroflächen. Um das Image und die Vermarktung zu verbessern zieht 1995 die Vebau AG mit der Gesellschaft für Projektentwicklung mbH (50%ige Holzmann-Tochter) ein und neben der Volkshochschule wird die Deutsche Bahn Hauptmieter.

1993 geht es dann auch mit dem Galluspark II los. Der Ostflügel der Adlerwerke und Teile des Südflügels

sind denkmalgeschützt und werden restauriert, die Seite zur Kleyerstraße mit dem charakteristischen halbrunden Pförtner-Haus, der Mittelteil der Südfassade wie alle anderen nicht denkmalgeschützten Teile werden abgerissen und architektonisch angepasst neu gebaut, im Hof wird ein ergänzender Flügel hochgezogen. Erster zukünftiger Mieter ist die Agentur Young & Rubicam. Für den als Magnet gedachten Sektor Kultur erhält das Gallus Theater für den Umzug in die Adlerwerke den Zuschlag. Erhoffte Mieter, wie das Institut für Stadtgeschichte, das Filmhaus Frankfurt und das Polizeipräsidium Frankfurt springen ab – die Investoren

kommen angesichts ihres Renommees und der laufenden Zinsbelastungen in die Bredoullie. Auch eine groß angelegte Imagekampagne und monatliche „Main Events“ ändern daran nichts.

1996 gelingt der Durchbruch: die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschland kauft einen Abschnitt des Südflügels – und vor allem ist mit der Anmietung der DB von 12.000 m² und der Zusage der Anmietung weiterer 4.000 m² der größte Teil der Büroflächen vermietet. Jetzt kann „der größte Immobilienverkauf“ über die Bühne gehen, der Degifonds/Dresdner Bank erwirbt den Großteil der Gebäude der Adlerwerke für mehrere Hundert Millionen DM. Das noch nicht verkaufte Gelände geht 1999 ein in die Adler Real Estate, ein Konsortium der Hamburgischen HBAG, die die Philipp-Holzmann-Anteile aufgekauft hatte und Roland Ernst. Für ihren Aktiengang sichert sich Adler Real Estate schließlich auch „Adler/Kleyer“ als Mantelnahmen; seitdem steht „Adler“ für Immobiliengeschäfte.

Durch den Deal ist Roland Ernsts Licht wieder heller geworden, die Stadt Frankfurt ist erleichtert, denn man ist mit ihm ja auch in den Projekten Westhafen, Neue Börse, Flughafen-ICE-Bahnhof und Squaire verbunden und später nahe dran, mit ihm den Umbau des Waldstadions zur Multifunktionsarena „Maindome“ zu realisieren oder evtl. auch das Technische Rathaus an ihn zu verkaufen.

Meldungen über die Geschäftspraktiken von Roland Ernst, die Erpressung von Honorarzählungen durch Hinweis auf seine enge Verbindung mit der Dresdner Bank, wie 1995 gegenüber der Metallgesellschaft, werden „überlesen“, der Ortsbeirat 1 wird bei seiner Anfrage an den Magistrat nach der Schneider-Pleite „Wann wird es ernst für Roland Ernst?“ von Planungsdezernent Wentz als „unverantwortlich“ abgewatscht.

Schließlich Ende 1999 der große Knall: Degifonds hatte die Vermietung der Büroflächen für den Erwerb als Bedingung gesetzt, nun wird deutlich wie alles zustande gekommen war. Die Deutsche Bahn war durch das Zusammenspiel von DB-Immo-Managern und Roland Ernst als Großmieter gewonnen worden, Provisionszahlungen in Höhe von mehr als 5 Mio. DM waren für die Vermittlung geflossen, an Roland Ernst und weitere Partner gingen zusätzlich Gelder für „Maklergebühren“ und Scheinrechnungen. Ernst wurde verhaftet, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, abgemildert durch den BGH auf 22 Monate auf Bewährung. So konnte er mit den vorher seinem Sohn Falk übertragenen Geldern in dessen Firmen – die auch hier und da in neue Skandale verwickelt sind - wieder als Geschäftsführer fungieren und 2015 erstmals wieder eine eigene Firma im Handelsregister eintragen lassen.

Doch auch das Frankfurter Geschäft der „Adler Projektentwicklungsgesellschaft“ währt nicht allzu lange, 2003 wird die Pleite verkündet. Auch für Philipp Holzmann war das Investment nicht das Beste, durch die Deutsche Bank hineingedrängt, wurden die Warnsignale der Manager der Holzmann Bauprojekt AG im Vorstand ignoriert, die hier generierten Verluste werden schließlich ein wesentlicher Faktor für das Ende des Konzerns – bei dem die Deutsche Bank sich rechtzeitig noch kurz vor der Insolvenz ihre Kredite in Höhe von 300 Mio. DM rausgezogen hatte.

Als Brache blieb das Mittelstück zwischen den Adlerwerken und unserem heutigen Galluspark. Das Vorhaben eines Konsortiums von Sevgi Deutschland AG, der Philipp Holzmann AG, der Unternehmensgruppe Roland Ernst und der Fresenius-Tochter Hospitalia International hier die Privatklinik Sevgi für reiche internationale Privatpatienten zu bauen (1997) war ebenso eine Blase wie später die Ankündigung der Adlerprojektentwicklungsgesellschaft eines Gewerbe-, Büro- und Wohnareals mit Restaurants, kleineren Geschäften und einem idyllischen Park.

Positiv aus heutiger Sicht, ist, dass 2003 auf Initiative des Ortsbeirats der von Anfang an im Galluspark geforderte Bolzplatz festgeschrieben wurde und mit dem „Rahmenplan Nördlicher Rand Gleisvorfeld Hauptbahnhof Frankfurt“ 2009 ebenso die Grünanlage in dem Gelände.



In Verhandlungen mit dem Konsortium der Gläubigerbanken des Grundstücks wurde schließlich 2007 im Rahmen „Soziale Stadt Gallus“ der Bau der Bolzplätze erreicht. Sie sind der soziale Mittelpunkt der Siedlung geworden durch das vom Sportkreis Frankfurt e.V. begleitete Konzept der Selbstorganisation.

Als schließlich mit dem Unternehmen PDI 2011 tatsächlich ein Entwickler der Bebauung gefunden wurde, konnte so auch durch die Aktionen der Jugendlichen, gestützt durch eine große Unterschriftensammlung in der Siedlung erreicht werden, dass es weiterhin zwei Bolzplätze in der Grünanlage gibt und in den Verkaufs- und Mietverträgen deren Akzeptanz verankert ist.

Dr. Julius Munk

Die Benennung der Anlage nach Dr. Julius Munk erinnert an die Gefangenen des KZ Katzbach. Julius Munk war selbst hier Gefangener. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde er nach der Annektierung Österreichs durch das NS-Deutschland als Polizei-Sanitätsoberkommissär 1938 sofort entlassen. Er floh mit seiner Frau nach Frankreich und schloss sich nach einem Lageraufenthalt im Herbst 1943 der Résistance an. Am 1. Juni 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet. Am 22.12.1944 wurde er gemeinsam mit dem slowenischen Arzt Dr. Gostisa aus dem KZ Dachau in das KZ Katzbach interniert – drei Monate nach dessen Einrichtung, die Ärzte blickten, wie M. Knorn es zusammenfasst, „in einen Abgrund, in die wohl düsterste Rettungslosigkeit“, zu der Zeit als es am schlimmsten war. Munk überlebte den Todesmarsch der letzten noch lebenden Gefangenen in das KZ Buchenwald am 24. März 1945, wenige Tage später verstarb er am 20. April 1945 an den erlittenen Strapazen und an Typhus. An sein antifaschistisches Engagement als Mediziner der Résistance erinnert eine Gedenktafel in Cogolin wie auch eine Gedenktafel im Polizeipräsidium Wien.

Auf Initiative des Journalisten Armin H. Flesch hat der Ortsbeirat 1 Ende August nun auch die Benennung des Dreiecksplatzes an der Kreuzung Kleyerstraße/Schwalbacher Straße in „An den Fleschwerken“ beantragt. Hiermit soll an die Enteignung der jüdischen Firmen Flesch, Matthias & Salomon, Schack & Co. und Eduard Groedel erinnert werden.

Helga Roos



Quellen über die in Info Nr. 42 aufgeführten hinaus: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main: TA Triumpf Adler AG Aufsichtsratsprotokolle 13.12.1948 – 26.2.1958 und Zeitungsausschnittsammlungen „Bauprojekt Galluspark“ und „Roland Ernst“ und eigene zahlreiche firmenbezogene Internetrecherchen

Fotos: S. 1: Demonstration für die Durchsetzung des Erinnerns an das KZ Katzbach (Stöffche No. 6/ April 2016); S. 2: Imagebroschüre „Galluspark“ (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main: o.g. Ausschnittsammlung); S. 3: Abriss der Werksgebäude auf dem arisierten Gelände (Großfoto Treppenaufgang Haus Gallus); S. 4: Die neuen Galluspark-Bolzplätze in der Julius-Munk-Anlage (Sportkreis Frankfurt)

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: juergenemrich@msn.com

E-Mail: r.ullrich46@googlemail.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.



**Geschichtswerkstatt
Gallus**